



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis 5 Pf.

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 21 · MAI 1954

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

## Für qualitativ bessere Gußlieferungen Schnelles Reagieren auf Kritik

Auf Grund vieler Beschwerden der Kollegen aus unseren Vorwerkstätten hat sich vor längerer Zeit bereits die Werkleitung und die Betriebsparteiorganisation an das Ministerium gewandt und um Abstellung dieser Mängel gebeten. Da von seiten des Ministeriums auf unsere Anfrage keine Antwort kam, hat sich die Betriebsparteiorganisation an das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewandt. Schon einige Tage danach war ein Genosse vom Zentralkomitee bei uns im Betrieb, um sich von dem Zustand der Gußstücke selbst zu überzeugen. Am 20. Mai 1954 schon fand, nicht zuletzt als Folge der Beschwerde unserer Betriebsparteiorganisation, in Leipzig eine Tagung der Vertreter sämtlicher Gußbetriebe statt, wozu auch Vertreter einiger gußverarbei-

tender Großbetriebe geladen waren. An dieser Tagung nahmen einige Kollegen unseres Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ teil. Der Kollege Siebert, Meister der Abteilung Mw II, Kollege Radzich, Betriebsleiter der Vorwerkstätten, Kollege Borkenhagen, Leiter der Gütekontrolle, und Kollege Bowersdorff, 1. BGL-Vorsitzender, führen als Vertreter unseres Betriebes nach Leipzig.

Von den Beschlüssen die auf dieser Tagung gefaßt wurden erwarten wir, daß eine qualitativ gute Gußlieferung von seiten der Gußbetriebe erreicht wird. Damit wären zu einem großen Teil die Voraussetzungen zur Erfüllung unserer Pläne gegeben.

Heinz Prietzel, 2. Sekretär  
der Betriebsparteiorganisation

## Die Abteilung TTF ruft zum Wettbewerb im II. Quartal 1954 auf!

Im Jahr der großen Initiative den Produktionsplan zu erfüllen, heißt, für den TT-Sektor Maßnahmen zu ergreifen, die über das übliche Maß hinausgehen. Eine Überprüfung des Produktionsplanes hat ergeben, daß die Erfüllung im II. Quartal 1954 gefährdet ist. Aus diesem Grunde ruft die Abteilung TTF die zuständigen Stellen unseres Werkes zum Wettbewerb auf.

In Frage kommen die Abteilungen: TZ, TZF, EK, TI, Ge, Wi 1 und 2, TB und die Montagewerkstätten Gtr, Rs, Ktr und Stw.

Wir fordern diese Abteilungen auf, der Abteilung TTF die vollste Unterstützung bei der Erfüllung des gestellten Programmes zu leisten. Die FB-Nummern, die zusätzlich zu dem normalen Programm zur Auslieferung gelangen müssen, sind in der Anlage näher erläutert. Die Abteilung TTF verpflichtet sich:

1. die vorgenannten Abteilungen in kameradschaftlicher Weise bei auftretenden Schwierigkeiten zu unterstützen;
2. dem Einkauf, der Tischlerei und den Vorwerkstätten Fehllisten zu übergeben, und zwar Fehllisten für das normale Programm und für das Zusatzprogramm. Termin: sofort.  
Die Vorwerkstätten und die Tischlerei erhalten in den Fehllisten Angaben über genaue Tagestermine;
3. den kaufmännischen Lehrling Sylvia Fischer bis 30. Juni 1954 so weit zu qualifizieren, daß er nach Abschluß seiner Lehrzeit als selbständiger Sachbearbeiter eingesetzt werden kann.
4. Die Abteilung TTF verpflichtet sich, bis zum 21. Dezember 1954, 250 Aufbauschichten zu leisten.

Wir fordern besonders die Vorwerkstätten sowie den Einkauf zu besonderen Anstrengungen auf. Den Einkauf möchten wir besonders darauf hinweisen, daß wir uns keinesfalls mit den in letzter Zeit auftretenden Verzögerungen bei Gußanlieferungen einverstanden erklären können. Es muß besonders darauf geachtet werden, daß die Anlieferung der Gußteile in sogenannten Bahnbehältern vermieden werden. Bei eiligen Gußanlieferungen muß es unserer Meinung möglich sein, dieselben per Lkw von den Lieferfirmen abzuholen.

Ferner fordert die Abteilung TTF sämtliche Abteilungen auf, sofortige Meldungen über bestehende Unklarheiten und Schwierigkeiten an TTF zu machen.

Unser gemeinsames Ziel muß es sein, den Produktionsplan für das I. Halbjahr 1954 und damit auch die Erfüllung für das II. Quartal bis zum 27. Juni 1954 sicherzustellen. Dieses Ziel ist nur durch kollektive Zusammenarbeit mit den aufgerufenen Abteilungen zu erreichen.

Koerl, AGL 5, Misch, Tr-Produktionslenkung

## Preis Ausschreiben der Parteileitung anlässlich des II. Deutschlandtreffens

Um eine bessere Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens in unserem Betrieb zu erzielen, hat die Parteileitung 3 Preise ausgeschrieben.

Als 1. Preis wird ein Fotoapparat für die beste Verpflichtung zum II. Deutschlandtreffen abgegeben. Für die beste Ausschmückung der Roten Ecken gibt es eine Armbanduhr.

Und für den besten Sammler zum II. Deutschlandtreffen steht ein Füllhalter zur Verfügung.

Hans Tarnowski (SED)

Anmerkung der Redaktion:  
Was gedenkt die Werkleitung zu stiften, die BGL oder die FDJ-Leitung selbst.

## „Wir sind beeindruckt — wir finden keine Worte hierfür“

Eine Delegation von Walzwerkern aus dem Ruhrgebiet besuchte unsere DDR und unser Werk. Mit Zweifeln, Mißtrauen und Angst als Erfolg der ständigen Lügenhetze kamen die 7 Kollegen zu uns. Mit Vertrauen und Zuversicht im Herzen gingen sie nach 10 Tagen von uns. Ein Aufenthalt von 10 Tagen, in denen sie sich in unserem Betrieb in Berlin und der DDR frei bewegen konnten, genügte also, um alles, was mit einem riesigen Propaganda-Apparat in jahrelangem Bemühen an Lügenhetze und Verleumdung aufgezogen war, zu zerschlagen. Wer waren diese Menschen und was sahen sie bei uns? Es waren Menschen, wie Du und ich, nämlich Arbeiter. Sie sahen bei uns das, was wir nicht mehr sehen und schon als selbstverständlich hinnehmen. Ist es für uns schon ein großes Erlebnis, den 1. Mai in Berlin mitzumachen, so war es für sie überwältigend, von der Haupttribüne alles mitzuerleben. Als sie sahen, wie abgeworfene Hetzflugblätter von Kindern gesammelt und abgegeben wurden, sagten sie: „Das ist unser Geld, jetzt wissen wir, wo es bleibt.“ Als wir danach in einem Lokal die Bekanntschaft mit einem verantwortlichen Kollegen der RBD Berlin machten und eine Einladung nach Stalinstadt verabredeten, waren die Kollegen fassungslos, wie so etwas möglich ist. Groß war ihre Verwunderung über unsere sozialen Einrichtungen wie Poliklinik, Kinderheim und Krippe; noch größer wurde sie, als wir als Gäste der Stadt Stalinstadt dort dieselben

Einrichtungen und eine moderne Schule in noch größerem und schönerem Ausmaß besichtigen konnten. Gleichzeitig konnten sie sich von der Lügenhetze über halbverhungerte Pferde und brachliegende Äcker überzeugen.

Als die Kollegen am Tage der Befreiung im Walter Ulbricht-Stadion die Ankunft der Friedensfahrer in Anwesenheit unseres Präsidenten und des Stellvertr. Ministerpräsidenten Walter Ulbricht miterlebten, wurden mir die Worte eines Kollegen der Delegation, welche er am Vormittag am Ehrenmahl in Treptow in das Mikrofon des rumänischen Funkreporters sprach, als vollste Wahrheit zur Gewißheit: **„Wir sind von dem, was wir in den wenigen Tagen hier gesehen und erlebt haben, so beeindruckt, daß es uns unmöglich ist, die richtigen Worte zu finden.“** Wir können nur sagen, daß wir als andere Menschen von hier gehen und alles tun werden, die Wahrheit in unserer Heimat zu verkünden.

Liebe Kollegen, ich glaube, daß dieser kurze Tatsachenbericht dazu geeignet ist, uns zum Bewußtsein zu bringen, was wir im Gegensatz zu der Entwicklung in Westdeutschland aus eigener Kraft geleistet haben und welche Aussichten sich uns eröffnen, wenn wir ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland haben.

Darum, unsere ganze Kraft für die Herstellung der Einheit Deutschlands!

Max Zahl, TB

## Weiteres von der

## TRO-Kinder-Ferienaktion 1954

Allen Kindern frohe Ferientage vermitteln heißt gleichzeitig, ihnen im Laufe der Zeit die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes zu zeigen. Dies hat zur Voraussetzung, daß jeder Betrieb ein festes Lager hat, es gut ausbaut, d. h. zweckmäßig herrichtet. Solche Lager können dann im gegenseitigen Wechsel tauschen und somit dem erstrebten Ziel von Jahr zu Jahr näher kommen.

In diesem Jahre werden zum ersten Male im Rahmen des Freundschaftsvertrages zwischen Trarö Dresden und TRO Berlin, 30 Kinder von uns nach dem Zeltlager am Königstein, und 30 Kinder von Dresden nach Seddinsee kommen. Es werden Knaben und Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren von uns nach dorthin fahren und Kinder im Alter von 10 bis 11 Jahren zu uns kommen.

30 Kinder, welche zum II. Durchgang Frauensee gemeldet waren und zweimal bereits am Seddinsee waren, haben die Möglichkeit, in die Sächsische Schweiz zu kommen und am Königstein im Zeltlager von Trarö

Dresden drei schöne Wochen zu erleben.

Es kam für jede AGL eine kleine Anzahl in Frage, welche sich prozentual nach der Anzahl der für den zweiten Durchgang gemeldeten Kinder richtet.

Tag der Abreise: 2. August 1954.

Tag der Rückreise: 23. August 1954.  
Die Fahrt erfolgt voraussichtlich im

*Unser Bild zeigt die Kollegin Budweg, die sich auf unserer Techn. Betriebsschule soweit qualifiziert hat, daß sie als Sachbearbeiterin in der Perm.-Inventur eingesetzt werden konnte. Vorher war die Koll. Budwig in unserem Betrieb als Putzfrau tätig.*



Bus unseres Werkes ab Werk. Auf der Rückfahrt werden die Kinder aus Dresden zum Seddinsee gebracht.

Die Zusammensetzung des Transportes „Königstein“ steht auf Grund der inzwischen abgegebenen Meldungen bereits fest.

Nähere Mitteilungen erfolgen rechtzeitig.

Willi Bartoock,  
Kommission „Arbeit unter den Kindern“

## Geht es wirklich nicht anders?

Seitdem ich in unserem volkseigenen Betrieb arbeite, habe ich laufend Ärger, weil ich in unserem Haus die einzige bin, die nicht rechtzeitig beim Hausobmann die Lebensmittelabschnitte abgebe.

Man fordert uns immer auf, so früh wie möglich unsere Abschnitte im Belegschaftsbüro zum Abstempeln abzugeben.

Warum liegen die dann solange dort, bis wir sie wieder zurückbekommen. Ist es nicht möglich, daran etwas zu ändern, daß wir unsere Abschnitte früher zurückbekommen. Was sagen die Verantwortlichen dazu?

Lieschen Prüfert (Wi II)

## Vom bürokratischen Hindernislauf in der Nr. 20/54 des „Transformator“

Der von der Kollegin Irene Menthel „(Lw/Ktr) im „Transformator“ Nr. 20/1954 geschilderte tolle Hindernislauf über bürokratische Hürden hätte in einem glatten 100-m-Lauf enden können, wenn die Kollegin Menthel für die von ihr gewünschte Aufnahme eine verantwortlich unterschriebene Bestellung vorgelegt hätte.

Hierauf wurde die Kollegin besonders aufmerksam gemacht. Die vom Werkleiter herausgegebene Bestimmung besagt eindeutig, daß Fotoarbeiten nur ausgeführt werden dürfen, wenn eine schriftliche Bestellung vorliegt, die von einem genau begrenzten Kollegenkreis unterschrieben sein muß. Paul Riedel (EZ)

# Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen!

## Der Jugend-Transformator

Jugendbeilage der Betriebszeitung der Belegschaft des Transformatorenwerkes

„KARL LIEBKNECHT“

### Gedanken zum II. Deutschlandtreffen

Als ich hörte, Pfingsten 1954 findet das II. Deutschlandtreffen der Jugend statt, da war ich begeistert. In Erinnerung an das I. Deutschlandtreffen habe ich mir gesagt, diesmal wird es noch besser werden und die Beteiligung der Jugend wird noch größer sein. Seit dem I. Deutschlandtreffen hat sich so vieles verändert. Das Leben ist schöner geworden und wir können die Erfolge unserer Arbeit an unserem eigenen Wohlstand messen. Und noch mehr: Wir wissen, daß wir einer glücklichen und friedlichen Zukunft entgegengehen und durch eigene Kraft unser Leben noch froher und unbeschwerter gestalten werden.

Diese Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik ist aber gefährdet durch die Politik Adenauers in Westdeutschland, durch das Wiedererstehen des deutschen Militarismus und durch die Kriegsprovokationen der Amerikaner mit ihren Wasserstoffbomben. Doch auch die westdeutsche Bevölkerung und besonders die westdeutsche Jugend lehnt diese Kriegspolitik ab, auch sie will den Frieden.

Um in unserem Willen nach Frieden und demokratischer Einheit Deutschlands gemeinsam handeln zu können, müssen wir uns verständigen. Wir wollen und müssen miteinander sprechen und werden niemals aufeinander schießen. Wenn alle Jugendlichen und alle Freunde der Jugend schon heute in der Vorbereitung zum II. Deutschlandtreffen sich von dem Geist der Verständigung leiten lassen, dann wird in den Pfingsttagen Freude und Frohsinn in der deutschen Hauptstadt sein und der Wille nach Einheit, Freiheit und Frieden in einer machtvollen Kundgebung zum Ausdruck kommen.

Ich richte damit eine Frage an alle Jugendlichen: „Bist du für Verständigung? Bist du für den Frieden?“ Die Antwort möchte ich auch im Namen aller Jugendlichen geben und sie kann nur lauten: „Ja!“ Mit diesem

Ja übernimmt man auch eine Verpflichtung. Deshalb muß man sich für den Frieden einsetzen, für ihn kämpfen.

Worte allein genügen nicht mehr, man muß handeln. Wenn man heute nicht für den Frieden handelt, dann kann morgen der Krieg sein, den man selbst nicht gewollt hat.

Die erste Aufgabe unseres Handelns ist die unermüdliche Aufklärung, die Beseitigung von Mißverständnissen und die Widerlegung falscher Auffassungen.

**Die Meister und Betriebsingenieure des TT-Bereiches begrüßen das II. Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin und werden zu Ehren des Treffens mit den Kollegen alle Arbeitsplätze festlich schmücken. Sie fordern alle Kollegen der TRO auf, durch Ausschmückung der Arbeitsplätze dem Treffen innerhalb des Werkes einen festlichen Rahmen zu geben.**

Osik (TT)

Westberlin wird von den „Frontstadtpolitik“-Strategen (so haben sich die bürgerlichen und rechten sozialdemokratischen Politiker selbst bezeichnet) als „Schaufenster“ (auch diese Bezeichnung hat man drüben selbst gewählt) bezeichnet. Schaufenster, d. h. doch dekorativ, Fassade. Die Wirklichkeit ist ja auch tatsächlich anders. Mit dieser „Schaufensterpolitik“ benutzt man auch die bei vielen Jugendlichen noch vorhandene gefährliche Unkenntnis über die Frage von Krieg und Frieden, um der Jugend das Gift des Völkerhasses einzuimpfen.

Damit wollen die „Frontstadtpolitiker“ verhindern, daß die Jugend sich für den Frieden die Hände reicht.

Die älteren Kollegen müssen der Jugend helfen, Unkenntnis und Unklarheit zu überwinden. Wenn sie aus ihrem eigenen Leben erzählen, dann wird die Jugend begreifen, welche gewaltige Veränderung sich in ihrem Leben, im Vergleich zu unserer Jugend, vollzogen hat. Dann wird sie auch verstehen, Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden und wissen, daß solche Politiker, wie heute in Westdeutschland und Westberlin, auch vor 1914 und 1939 vom Frieden redeten, um die gläubigen Schäflein dann in ein grausames Völkermorden zu führen. Mit diesem Verstehen und Wissen wird die Erkenntnis wachsen, daß der Moloch Krieg seine Ursachen in der kapitalistischen Gesellschaft hat, aber dort, wo Arbeiter und Bauern herrschen, niemals Raum für Kriegstreiber sein wird. Dann werden auch alle Menschen begreifen, daß der Krieg durch den Kampf der Friedenskräfte in der ganzen Welt verhindert werden kann — und sie werden die Verpflichtung übernehmen, das Gut und Eigentum ihrer eigenen Hände Arbeit gegen die Feinde des werktätigen Volkes und die Feinde des Friedens zu verteidigen. In diesem Geist der Verständigung und des Friedens muß das II. Deutschlandtreffen vorbereitet werden. Jugendlicher Elan, gepaart mit der Überlegung und Erfahrung der „Alten“, muß aus unserem Werk, das den Namen des großen Jugend- und Friedensfreundes „Karl Liebknecht“ trägt, das Beispiel einer frohen und freien Jugend schaffen, die die Freundschaft mit der Jugend aller Nationen will.

Schmückt die Arbeitsplätze und Werkhallen! Liebe, junge Freunde, bittet eure älteren Kollegen um Hilfe für eure Qualifizierung. Alle älteren Kollegen sollten der Jugend auch nach Möglichkeit eine materielle Unterstützung geben. Auch das dient dem Frieden.

Treffen wir alle Vorbereitungen zum Deutschlandtreffen unter der Jugend.

Freundschaft!

Hans Klein, 1. Sekretär  
der Betriebsparteiorganisation

## Vom Leben des Lehrlings in der „guten alten Zeit“

Ging es uns früher wirklich besser?

Immer wieder hören wir auch von jungen Kolleginnen und Kollegen ein Loblied auf die „guten, alten“ Zeiten. Dieser Traum von der guten, alten Zeit, der den Jugendlichen von gedankenlosen Menschen überliefert wird, geistert dann in ihren Hirnen. Wer eine Sache richtig beurteilen will, muß wissen, von welchem Gesichtspunkt er dieselbe betrachtet. Für uns als Arbeiter ist dies sehr leicht. **Wir betrachten alle Dinge vom Standpunkt unserer Klasse. Wenn wir dann nüchtern urteilen, treffen wir immer das Richtige.**

Wie war es also früher mit dem besseren Leben?

Als 14jähriger begann ich, am 1. April 1918, die Lehre als Maschinenbauer. Zu einer Zeit also, da der Kohlrüben-Winter gerade hinter uns lag. (Es gab zu jeder Tageszeit Kohlrüben, selbst als Puffer und als Kaffee.) Könnt Ihr, liebe junge Kollegen Euch vorstellen, wie kräftig wir damals nach vier Jahren Krieg waren? Und trotzdem ging unsere Arbeitszeit von 7.00 bis 17.30 Uhr. Vor mir liegt mein Lehrvertrag. Dort steht z. B. unter § 3:

„Die Firma gewährt dem Lehrling zur Auszahlung an den üblichen Löhnungstagen im 1. Lehrjahr eine Vergütung von 3,— M pro Woche und 5,— M Kriegszulage; im 2. Lehrjahr eine Vergütung von 5,— M pro Woche und 5,— M Kriegszulage; im 3. Lehrjahr eine Vergütung von 8,— M pro Woche und 5,— M Kriegszulage; im 4. Lehrjahr eine Vergütung von 10,— M pro Woche und 5,— M Kriegszulage.“

Vergleicht nur einmal Eure Sätze damit. Darunter steht dann noch:

„Akkordvergütungen werden gegebenenfalls nach freiem Ermessen der Firma festgesetzt.“

**Das bedeutet, daß wir Lehrlinge sehr wohl auf Kosten unserer Ausbildung und Kräfte Akkord arbeiten durften, die Entschädigung dafür dem freien Ermessen der Abteilungsleiter überlassen blieb. So wurden wir doppelt ausgebeutet.**

Unter den Pflichten des Lehrlings heißt es:

„Will der Lehrling Vereinigungen irgendwelcher Art beitreten, so hat er vorher die ausdrückliche Erlaubnis seiner Firma dazu einzuholen. Die Firma behält sich das Recht vor, den Beitritt zu Vereinigungen und die Beteiligung an Veranstaltungen derselben zu verbieten und den Lehrling im Falle der Zuwiderhandlung zu entlassen.“

**Vier lange Seiten stehen voll von den Pflichten der Lehrlinge, aber nicht ein Satz handelt von den Rechten. Und doch kamen wir zu unserem Recht.**

Der geschlagene Kaiser Wilhelm II. war am 9. November 1918 nach Holland geflohen. Seine Soldaten kehrten, soweit sie nicht für ihn gefallen waren, zurück und vertrauten hier denen die sie verrieten. Die junge Kommunistische Partei war aber noch zu schwach. Ihre Führer — Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg — wurden am 15. Januar 1919 von reaktionären Offizieren ermordet. Alle diese Ereignisse wirkten sich auch in unserer Entwicklung aus. Wir traten fast alle in den Deutschen Metallarbeiterverband ein, die Aufgeklärtesten in die Jugendverbände. Unsere Lehrzeit wurde auf drei Jahre herabgesetzt.

Am 31. März 1921 beendete ich meine Lehre, bestand meine Prüfung vor der Handelskammer mit „gut“ und hatte das Recht — stempeln zu gehen!

So war das, Kollegen. Das waren die „guten, alten“ Zeiten! Soll ich Euch noch von den nächsten Jahren berichten? Von den Jahren 1921 bis 1924? Es war die Zeit der Inflation. Zuerst waren es die Hunderter, Tausender, dann Millionen, Milliarden und Billionen. Für die, die noch Arbeit hatten, gab es jeden Tag Geld. Unser Stempelgeld war Makulatur. Wenn die Frauen vormittags vor den Fabrikatoren das Geld abholten, bekamen sie vielleicht noch ein Brot dafür, nachmittags erhielten sie für denselben Betrag bestenfalls eine Schachtel Streichhölzer.

Auch das, liebe Kolleginnen, waren die „guten, alten“ Zeiten!

Und heute?

Alles, aber auch alles, tut unsere Arbeiterregierung, um unseren jungen Menschen das Leben schön zu gestalten. In keinem deutschen Staat gab es bisher solche Fürsorge für die Jugend. Noch nie gab es so viel neue Sportplätze in wenigen Jahren! Noch nie bekamen die jugendlichen Arbeiter so viel Urlaub, um sich auf diesen Sportplätzen erholen zu können! Noch nie war es Arbeiterkindern möglich, die Universitäten zu besuchen!

So wird das Gute und Schöne wachsen, alles mühselig Erworbene erhalten und gegen alle Feinde verteidigt werden. Und dann wird wohl niemand mehr fragen, ob es uns früher besser ging. Es ging einer kleinen Gruppe, den Ausbeutern, viel besser. Sie sitzen in den kapitalistischen Ländern und versuchen alles, um unseren Aufbau zu stören. Aber den arbeitenden Menschen, uns allen, kann es nur unter der Regierung von Arbeitern und Bauern besser gehen.

Darum wollen wir alle, jung und alt, unserem Arbeiterpräsidenten Wilhelm Pieck und unserer Regierung für alles danken, was sie unserer Jugend gegeben hat; denn in unserer Jugend leben wir weiter.

Walter Bahra, Rs

## Seinerzeit zu meiner Zeit

Meine Lehrzeit begann 1908 und endete 1912. Aus dieser Zeit möchte ich in kurzen Worten einige Erlebnisse schildern.

Wir arbeiteten von 6.00 Uhr bis 17.00 Uhr mit einer 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündigen Mittags- und viertelstündigen Frühstückspause. Eine Verspätung morgens gab es nicht. Kam man aber tatsächlich etwas später, — waren es auch nur 2 oder 3 Minuten — so mußte man sich zunächst beim Meister oder beim Lehrgesellen melden. Für's erste gab es dann ein paar hinter die Ohren und außerdem mußte eine Stunde nachgearbeitet werden.

Als Lohn gab es für die ersten 14 Tage 3,— M und für alle weiteren 2 Wochen 5,— M. Sehr viele Eltern konnten ihre Kinder nicht in die Lehre schicken, weil ihr Verdienst zu niedrig war und sie es sich deswegen nicht erlauben konnten.

**Urlaub? In 4 Jahren gab es nicht eine Stunde Urlaub.** Fortbildungsabende besuchten wir zweimal in der Woche, aber abends nach der Arbeitszeit von 18.00 — 20.00 Uhr.

Ein großer Teil der Lehre von damals war angefüllt mit Arbeiten, wie Einholen, Material und Kohlen besorgen, Teppiche klopfen und ähnliche Scherze mehr, die mit der Lehre absolut nichts zu tun hatten. Werkzeuge, wie Spiralbohrer, Gewindebohrer, Schneideeisen usw. waren Heiligtümer.

Nach ungefähr 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren nach Beginn meiner Lehrzeit hatte ich das Pech, daß mir ein Gewindebohrer abbrach. Zunächst bekam ich vom Lehrgesellen eine tüchtige Tracht Prügel, dann tat der Meister noch ein übriges.

Zu meiner Zeit galt die Parole: **Alles dem Meister — alles dem Unternehmer! Nur nicht den Chef schädigen! Dafür alles, auch das Letzte aus den Lehrlingen herausholen.**

Was sagen wir heute, was sagt unsere Arbeiterregierung: **Alles für unsere Jugend! Für sie ist nichts zu teuer, nichts zu schade.**

Liebe jungen Kolleginnen und Kollegen! Ihr habt eine ordentliche praktische und theoretische Ausbildung in je 3 Tagen in der Woche; Ihr habt die modernsten Maschinen und Werkzeuge. Nach Beendigung der Lehre habt Ihr die Möglichkeit, kostenlos zu studieren. Ihr habt ein Jugendschutzgesetz, das Euch für immer die Angst der Arbeitslosigkeit genommen hat.

Und was verlangt man von Euch? Man verlangt nur, daß Ihr das, was man für Euch erkämpft und geschaffen und Euch anvertraut hat, richtig ausnutzt, daß Ihr es in Ordnung haltet, daß Ihr lernt und nochmals lernt. **Das wollen wir zu Eurem Wohle und zum Wohle eines zukünftigen schönen Lebens, in einem freien deutschen Vaterland, dessen Geschieke Ihr einmal selbst in die Hand nehmen werdet.**

Willi Dräger, Lehrausbilder



## Die TRO-Lehrlinge rüsten zum II. Deutschlandtreffen



Das II. Deutschlandtreffen ist eine gewaltige Manifestation der deutschen Jugend für ein glückliches Leben.

Die Lehrlinge unseres Werkes rüsten eifrig für das II. Deutschlandtreffen und für einen vollen Erfolg desselben. Der Anfang dazu war die erste Betriebsspartakiade der Lehrlinge am 5. Mai 1954 im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Diese erste Sportspartakiade der Lehrlinge war ein voller Erfolg. Mit großer Begeisterung und Teilnahme waren alle Lehrlinge dabei, auch der Wettergott hatte ein Einsehen mit uns; bei strahlendem Sonnenschein wurden die einzelnen Disziplinen durchgeführt. Am Abend dieses Tages fand dann der feierliche Abschluß des 6. Berufswettbewerbes statt. In dem festlich ausgestalteten Gesellschaftsraum Grünau wurden die sechs besten Lehrlinge und das beste Lernaktiv des Betriebes ausgezeichnet. 90 Minuten Unterhaltung mit den Geschwistern Donzo und dem Rexin-Quartett und anschließend Tanz gaben dem Tag einen würdigen Abschluß.

Jetzt begannen die allgemeinen Vorbereitungen zum II. Deutschlandtreffen. Wettbewerbe in der Ausgestaltung der Lehrwerkstatt, des Behälterbaues und des TB-Betriebes wurden und werden durchgeführt. Sammelaktionen und Werbeaktionen zur Teilnahme an der machtvollen Demonstration der Jugend wurden durchgeführt. Montags und sonntags beim Fahnenappell wurde immer wieder auf die Wichtigkeit dieses Treffens hingewiesen und alle Lehrlinge aufgefordert, daran teilzunehmen. So haben sich die Lernaktive 5, 6, 9, 36, 51, 52, 53, 73 und 74 verpflichtet, geschlossen am II. Deutschlandtreffen teilzunehmen. 21 Kollegen haben sich zu der großen Sportparade am 5. Juni 1954 im Walter-Ulbricht-Stadion gemeldet. 32 Lehrlinge wollen zum II. Deutschlandtreffen ihre Verpflichtung zur Ablegung der Prüfung für das „Abzeichen für gutes Wissen“ erfüllen. So zeigen unsere Lehrlinge, daß sie die Idee des Deutschlandtreffens erkannt haben und sich darum mit ganzer Kraft für die Verwirklichung der Ziele, für Frieden, Einheit und Freiheit einsetzen.

In unserer Arbeit bei den Vorbereitungen zum II. Deutschlandtreffen stehen wir Lehrlinge aber nicht allein auf weiter Flur in unserem Werk. Die Betriebsparteiorganisation, die FDJ und GST unterstützen uns tatkräftig und stellen uns alle Mittel zur Vorbereitung und erfolgreichen Durchführung des Deutschlandtreffens zur Verfügung.

Am 27. Mai 1954 (Himmelfahrt) soll eine große Radtour ins „Blaue“ (Treffpunkt 8 Uhr, Hauptwerk Tor 2) und am 29. Mai 1954 ein großer Jugendball starten.

Diese Vorbereitungen sollen aber nicht nur eine Angelegenheit der FDJ und der Partei sein, sondern es sollen alle Menschen, besonders alle Jugendlichen angesprochen und mitgerissen werden, alle Werktätigen und friedliebenden Menschen müssen sich zusammenschließen, sie müssen gemeinsam für das Gelingen des großen Treffens der Jugend kämpfen. Darum:

**Für ein glückliches Leben der ganzen deutschen Jugend! Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen für Frieden, Einheit und Freiheit!**

Joachim Kortenbeuter  
LW Aktiv 36

Aus Anlaß des II. Deutschlandtreffens der Jugend, verpflichtet sich die Abteilung Großwickerei (Wi 1) aus dem TT-Bereich, den vorgegebenen Termin der FB-Nr. 254 008 (2 Satz Regler-Wicklungen) vom 4. 6. 1954 zum 31. Mai 1954 in kollektiver Zusammenarbeit zu erfüllen.

Szidzick (Wi 1)

### *Endlich: Unser Jugendchor*

Zur geistigen Bildung unserer Schüler gehört auch die Erziehung zur Ästhetik (zum Guten und Schönen). Dieses Ziel kann man auf verschiedene Weise erreichen. Einmal ist es möglich, auf geistig logische Art diese Begriffe in das Bewußtsein der Menschen einzupflanzen, besser ist es aber, wenn sie täglich unter eigener Beteiligung selbst das Gute und Schöne schaffen und dadurch die innere Begeisterung bekommen, die das ganze Leben wirken soll.

Darum gründeten wir Anfang des Jahres aus den Klassen T 31 und Tr 31 einen Chor.

Es ist schwer, Menschen für die kulturelle Arbeit zu gewinnen. Aber



*Das erste Mal trat unser Jugendchor am Vorabend des 1. Mai vor unseren Kollegen auf*

### Die GST und das II. Deutschlandtreffen

Zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens der Jugend in Berlin, Pfingsten 1954, führte die Gesellschaft für Sport und Technik, Grundeinheit TRO, die Betriebsmeisterschaften im Sportschießen durch. Insgesamt nahmen an den Ausscheidungskämpfen 72 Kameradinnen und Kameraden unserer Grundeinheit teil. Obwohl in diesem Jahre die Ausscheidungskämpfe auf der Grundlage der international anerkannten olympischen Bedingungen durchgeführt wurden, ist ein wesentlicher Leistungsanstieg festzustellen. Hierbei muß jedoch betont werden, daß wir uns mit dem bisher Erreichten keinesfalls zufrieden geben.

Über die Ergebnisse die während dieser Ausscheidungskämpfe erzielt wurden, berichten wir in der nächsten Jugend-Sondernummer.

Willi Selmke (GST)

wenn sie einmal kulturell tätig waren, möchten sie sie nicht mehr missen. Sie werden sich vielmehr auch in der Zukunft um den Erwerb kultureller Güter selbst bemühen.

Dieser Gruppe schlossen sich in kurzer Zeit weitere Lehrlinge an, einige andere schieden aus, so daß wir jetzt als Jugendchor mit 30 Sängern arbeiten.

Wir singen Volkslieder, Jugendlieder, Chöre alter Meister, Lieder aus der Arbeiterbewegung und der jetzigen Zeit. Unser Ziel ist es, noch mehr junge Menschen für unsere Arbeit zu gewinnen, damit wir auch größere Aufgaben lösen können.

Unser Wunsch: Laßt uns noch etwas Zeit, damit wir unser Repertoire vergrößern können und die Qualität nicht leidet! Wir wollen gerne für das Werk arbeiten, aber zunächst muß eine feste Grundlage geschaffen sein.

Vernau, Betriebsberufsschule



*Freunde,  
geht mit der gleichen  
Freude und mit  
demselben Frohsinn  
dem II. Deutschland-  
treffen entgegen!*

## Das neue Abenteuer

Jules Vernes utopische Romane, Gerstäckers Reiseerzählungen und Coopers Lederstrumpfgeschichten, zählten in vergangenen Jahrzehnten zu der beliebtesten Jugendlektüre, weil diese Bücher dem noch unwissenden, dem Leben noch unbeeinflusst gegenüberstehenden jungen Menschen, entsprachen. Sie sind auch heute nicht vergessen. Karl May, Dominik und die Schmöcker alten Stils, wie Nat Pinkerton, Buffalo Bill und wie sie alle hießen, die wir als Schuljungen mehr oder weniger heimlich verschlangen, erfüllten den gleichen Zweck. Heute sind sie vergessen, während die erstgenannten Autoren mit ihrem humanistischen und belehrenden Inhalt, verbunden mit unerhörten Spannungseffekten, den Leser positiv beeinflussten, hatte die zuletzt genannte Literatur des Imperialismus den werktätigen Menschen nicht nur eine Traumwelt vorzugaukeln, sondern ihn auch zu willfähigen Ausbeutungsobjekten der Gesellschaft zu erziehen, ihn auf einem möglichst niedrigen Bildungsstand zu halten. Er durfte nicht zur Erkenntnis seiner sozialen Lage in der Gesellschaft kommen. Die gleiche Aufgabe hatte diese Literatur, wie sie auch heute noch Magazine und Schmöcker, illustrierte Zeitungen mit ihrer Verherrlichung von Nazigrößen in Westdeutschland erfüllen. Literatur, mit und ohne Gänsefüße, spielt immer eine Rolle bei der Erziehung eines jungen Menschen zu seinem Nach- oder Vorteil.

In der Sowjetunion, wie auch in den Ländern der Volksdemokratie, werden eine Fülle von Abenteuererzählungen von den Werktätigen gelesen, ohne allerdings den Menschen zu verrohen, wie es durch die Schmöckerindustrie in den kapitalistischen Ländern geschieht. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik ist in vorzüglichen Übersetzungen Abenteuerliteratur vom 25 Pfennig-Heft bis zur Buchausgabe erschienen, die unsere Feierabendstunden zu Stunden des Erlebnisses macht und uns die Kraft für den neuen Arbeitstag, zur Festigung unseres Arbeiter- und Bauernstaates geben.

Aber auch unsere Schriftsteller haben viele Erzählungen und Romane mit diesem Inhalt geschrieben. Besonders haben die Verlage „Neues Leben“, mit der gelben Abenteuerreihe für 25 Pfennige und mit der Buchreihe „Spannend erzählt“ und der Verlag „Neues Berlin“ mit der Schriftenreihe „NB Romane“ sowie der Verlag „Volk und Welt“, sich dieser Autoren angenommen und ihre literarischen Erzeugnisse verlegt. Desgleichen verlegt der Verlag „Kultur und Fortschritt“ mit seiner kleinen Schriftenreihe für 35 Pfennige deutsche Übersetzungen sowjetischer und anderer Erzähler für unsere jugendlichen Leser.

Diese Literatur ist natürlich auch in Gewerkschaftsbüchereien erhältlich.

**Die 25 und 35 Pfg.-Hefte können**

**hier gekauft werden und wenn sie gut erhalten sind, unentgeltlich gegen ein anderes Heft von unseren jungen Kollegen umgetauscht werden.**

Willi Rauschert  
Gewerkschafts-Bibliothek

## Lehrlingssportfest in der Wuhlheide

Am 5. Mai 1954 fand eine Lehrlingsspartakiade des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ statt.

Ich möchte im Namen aller Lehrlinge der Werkleitung, der Ausbildungsleitung und allen Organisatoren für die Durchführung des Sportfestes den herzlichen Dank aussprechen. Es begann mit einer Demonstration durch Oberschöne-weide. Die Disziplin war, besonders beim Einmarsch in die Thälmannrepublik, sehr gut. Ein besonders feierlicher Moment war der Einzug der Sportler in das Stadion und der dann erfolgte Fahnenappell. Danach gingen die einzelnen Gruppen dazu über, ihre Disziplinen zu erfüllen. Wenn auch keine hervorragenden und erwähnenswerten Leistungen, bedingt durch das fehlende Training, erzielt wurden, zeigten unsere Lehrlinge doch den guten Willen und einen fairen Kampfgeist. Es fanden Wettkämpfe im 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Schlagballweitwurf statt. Weiterhin wurden Fußball- und Volleyball-Spiele ausgetragen. Zum Abschluß spielte eine Mannschaft der RFT-Ausbilder gegen die Ausbilder von TRO. Hier konnten wir Lehrlinge einmal die sportlichen Qualitäten unserer Ausbilder kritisieren!

Abends fand im Gesellschaftshaus Grünau eine Feier, auf der die besten Lehrlinge im 6. Berufswettbewerb ausgezeichnet wurden, mit anschließendem Tanz statt. Leider befanden sich unter uns Lehrlingen solche, die es ablehnten, an den Wettkämpfen teilzunehmen. Von 19 kaufmännischen Lehrlingen nahmen z. B. nur fünf am Sportfest teil. Sieben davon waren allerdings in der Schule, da sie kurz vor der Abschlußprüfung stehen. Trotz allem war die Teilnehmerzahl, noch nicht einmal 50 Prozent, äußerst gering. Nicht der Sieg, sondern die Teilnahme ist entscheidend. Ich bin der Meinung, daß jeder junge Mensch, der gesundheitlich nicht verhindert ist, sich sportlich betätigen sollte. Denn Sport stärkt die Widerstandsfähigkeit des Körpers, frischt den Geist auf und stärkt den Kollektivgeist.

Zur Rettung unserer Ehre sei erwähnt, daß von uns 5 teilnehmenden kaufmännischen Lehrlingen vier die Bedingungen für das Massensportleistungsabzeichen in „Gold“ und einer in „Silber“ erfüllten.

Der 5. Mai 1954 war ein voller Erfolg, und wir Lehrlinge wünschen, daß bald wieder eine Lehrlingsspartakiade unseres Werkes stattfindet.

Marle Grimm (Kaufm. Lehrling)

## Vom Facharbeiter zum Meister

Der Kollege Loschinski begann 1948, nach Rückkehr aus der Gefangenschaft, in unserem Betrieb zu arbeiten.

Seit September 1953 nimmt er als Facharbeiter an einem Lehrgang der Betriebsabendschule teil, um sich als Meister zu qualifizieren.



Kollege Loschinski  
an der Tafel der  
Betriebsabendschule

Seine Energie, sein Ernst und die beispielhafte Pflichtauffassung befähigte ihn schon 1950, eine Brigade im Mittelschalterbau zu übernehmen.

Am 1. März 1954 wurde er auf Vorschlag der Betriebsleitung und in Anerkennung der Werkleitung als Meister in der Abteilung Khs/Btm eingesetzt.

## Neuer Lehrgang zur Meisterprüfung

So wie wir arbeiten, so werden wir leben.

Diesen Ausspruch möchten wir allen zurufen und wir werden jeden, der guten Willens ist, tatkräftig unterstützen, um ein gestecktes Ziel zu erreichen.

Am 2. September 1954 beginnt ein neuer Lehrgang zur Meisterprüfung. Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, welche die Facharbeiterprüfung und eine drei- bis fünfjährige praktische Tätigkeit hinter sich haben, um Anmeldung im Büro der Technischen Betriebsschule.

Der Lehrgang wird im Abendstudium über vier Semester (zwei

Jahre) durchgeführt, u. zw. viermal vier Stunden in der Woche bei freiem Sonnabend als Studientag. Für das Studienjahr ist eine Gebühr von DM 80,— zu entrichten, welche in Quartalsraten à DM 20,— gezahlt werden kann. Bei gutem Abschluß wird die Gebühr auf dem Prämienwege zurückerstattet.

Bei einer Teilnahme von mindestens 30 Hörern kann der Lehrgang auch im Tagesstudium durchgeführt werden.

**Meldungen sind sofort erbeten.**

Auskunft hierüber erteilt der Leiter der Technischen Betriebsschule, Kollege Nitzsche, App. 565.

Nitzsche, AT

## Zur Frage der Transportmittel in unseren Vorwerkstätten

Die Frage der Transportmittel von Produktionsabteilung zu Produktionsabteilung, wie Bunker, Brücken, Kisten und Kästen, stellte schon immer in Großbetrieben ein ernstes Problem dar. Stehen geeignete Transportmittel nicht rechtzeitig zur Verfügung, so kann es zu Stockungen und Unterbrechungen im Produktionsablauf kommen. Eine vorsorgliche Produktionsleitung trifft auch hier geeignete Maßnahmen, um diese notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben.

In einem Betrieb mit kontinuierlicher Reihen-, Serien- und Kleinserienanfertigung ist dieses Problem noch verhältnismäßig einfach. Unser Betrieb gehört leider nicht zu diesen. Will man nun diese Frage lösen, welche auch bei uns oft störend

auftritt, so muß man den Arbeitsablauf einem eingehenden Studium unterziehen, ehe man versucht einzugreifen.

Wir wissen, daß der Arbeitsablauf und Arbeitsfluß in unserem Betrieb merkwürdigen Schwankungen unterliegt, die wir Betriebsfunktionäre uns nur teilweise erklären können, aber kein Experte kann uns eine einleuchtende Erklärung geben, warum die Produktionskapazität einzelner Gruppen so schwankend ist und so oft umdisponiert wird, so daß es manchmal jeder Logik entbehrt und wofür unsere Kollegen Produktionsarbeiter kein Verständnis aufbringen können.

Durch diese Zustände wird Transportraum oft in hohem Maße gebunden und steht manchmal wochen-

lang mit Werkstücken, teilweise bearbeitet und unbearbeitet, in den Werkstätten (s. Mw III), sodaß die Abteilungen einer riesigen Arbeitsvorbereitung gleichen und die Teile jedem Zugriff bereitliegen.

Treten nun Engpässe mit Transportmitteln auf, und es wird beispielsweise der Dispscher-Abteilung ein Notruf gegeben, so wäre es eine dankbare Aufgabe, einmal zu untersuchen, warum wir diese merkwürdigen Zustände haben.

Die Dispscher-Abteilung kam aber zu einem anderen, zu einem falschen Schluß. Sie vertritt die Meinung, daß in den Abteilungen, z. B. in Mw III, zu viel Brücken festgehalten würden, die freigemacht werden müßten.

Wie wenig dies im Interesse eines geregelten Ablaufs geeignet ist, Abhilfe zu schaffen, soll folgendes Beispiel zeigen:

Vor einigen Tagen kamen zum Arbeitsvorbereiter in Mw III, Kollegen Grunert, 4 Brücken mit einem Durcheinander von Materialien von Zsd; es wäre endlich an der Zeit, Transportkästen aller Größen anfertigen zu lassen, damit dieses Durcheinander von Teilen nicht mehr auftritt. Wie soll der Kollege Arbeitsvorbereiter bei der Anlieferung nachprüfen können, ob alle Teile vollzählig sind?

Da nun die Brücken zurückgeliefert werden müssen, muß der betreffende Kollege die vielen Einzelteile auf dem Fußboden oder in einem Regal lagern.

Wieviel einfacher wäre es nun, wenn er die einzelnen Kisten mit den Teilen nur abzustellen brauchte, um sie dann nach Wochenterminen an die Maschinen zu leiten.

Wir haben die Zeit des Aussortierens in einer Arbeitsstudie festgehalten.

Das Ergebnis:

Das Sortieren der Teile auf nur 4 Transportbrücken und das Einräumen in Regale dauerte 219 Minuten. Wenn die Teile in Transportkisten angeliefert würden, käme das Sortieren in Wegfall.

Daß auf den Transportbrücken von den Kleinteilen ab und zu noch welche verloren gehen, womit dann die bearbeitende Abteilung belastet wird, sei noch hinzugefügt.

Wir glauben, daß der Produktion am meisten geholfen wäre, wenn dafür gesorgt wird, daß geeignete Transportkästen in genügender Zahl angefertigt werden, damit derartige traurigen Zustände aufhören.

Wie gesagt, gehen bei der jetzigen Art immer wieder Teile verloren, die dann der produzierenden Abteilung zu Lasten gelegt werden. So zum Beispiel für den Monat März 1954 der Revolverdreherei Mw IV, Kennziffer 07

1.600,— DM Material  
und Mw III 560,— DM Material  
Ein großer Teil davon tritt infolge dieser unzulänglichen Verhältnisse auf.

W. Schellknecht, AN  
Günther Wächter TZ  
K. Kluge Mw III

## Von der Gesamtberliner Metallarbeiter-Konferenz

Im EAW „J. W. Stalin“ Berlin-Treptow, fand am 15. und 16. Mai 1954 eine Gesamtberliner Metallarbeiterkonferenz statt. Es war bisher die größte gemeinsame Metallarbeiterkonferenz nach 1946. Sie hatte den Zweck, dazu beizutragen, die Aktionseinheit der Berliner Metallarbeiter herzustellen. Das Referat hielt der Kollege Narve vom Bezirksverband IG-Metall Groß-Berlin. Vom Bezirk Kreuzberg sprach ein Delegierter von einer Rohrlegerfirma. Dort sind 79 Kollegen beschäftigt. An der Konferenz nahmen 17 Kollegen teil. Der Sprecher sagte, daß die Kollegen seines Betriebes den Kampf um Lohnerhöhung führen und daß die anderen Metallarbeiter keine Angst zu haben brauchen, daß die Arbeitslosen Streikbrecherdienste leisten würden. „Wir haben mit dem Erwerbslosenausschuß gesprochen und die Erwerbslosen sind nicht als Streikbrecher eingeschungen und somit konnten wir unseren Streik mit Erfolg durchführen.“

Die Westberliner Arbeiter waren uns gegenüber in der Mehrzahl vertreten (Vertreter von 117 Betrieben mit über 460 Delegierten waren anwesend), weil sie in Westberlin ihrer Meinung nicht Ausdruck geben dürfen ohne Gefahr zu laufen, daß sie verhaftet werden.

Ein Siemens-Arbeiter sprach davon, daß Spenrat (Direktor des AEG-Konzerns), um die Kraft der Gewerkschaft zu zerschlagen, diese in Gruppen aufteilt (Ing. für sich, Meister, Vorarbeiter usw.). In der Diskussion der Westberliner Metallarbeiter kam sehr klar zum Ausdruck, daß sie diesen Schachzug der Unternehmer erkannt haben und wissen, daß

sie nur durch einheitliches und geschlossenes Auftreten ihren Kampf zum Erfolg führen können. Der gleiche Kollege schilderte weiter, nachdem sie Spenrat auf die Schliche gekommen sind, haben die Kollegen mit dem Betriebsrat gesprochen und der hat wieder abgebremst mit der Bemerkung, daß wir doch jetzt eine schlechte Zeit hätten und die Arbeiter könnten doch in solch einer Zeit keine Lohnforderungen stellen, denn der Betrieb hätte jetzt wenig zu tun. Der Siemens-Kollege hat mit seinen Ausführungen der Meinung aller klassenbewußten Arbeiter Ausdruck verliehen. Sein Diskussionsbeitrag gipfelte in dem Ausspruch, der die Aktionseinheit versinnbildlicht: „Es gibt keine Ostberliner- und Westberliner Arbeiter — wir kennen nur Berliner Arbeiter!“

Von den westberliner Metallarbeitern ist auch der 17. Juni als schändliche Provokation der Kriegstreiber erkannt worden. Dem Vorschlag eines Westberliner Kollegen, falls der 17. Juni auch in Westberlin zum Staatsfeiertag erklärt würde, an diesem Tage in den demokratischen Sektor zu kommen und dort Aufbauschichten zu leisten, wurde begeistert zugestimmt.

Die Westberliner Metallarbeiter sind von der Konferenz mit der Gewißheit nach Hause gegangen, daß wir Kollegen aus dem demokratischen Sektor ihnen in ihren Kampf die stärkste Unterstützung geben werden. Und wir wissen, daß unsere Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ bereit sind, den Kampf der Westberliner Metallarbeiter zu unterstützen.

Zeitschel Ghs Juppenlatz Lv

## Die Wende im Leben eines ehemaligen Westberliners

Als am Donnerstag in der vorigen Woche die westdeutschen Kollegen aus Augsburg bei uns zu Besuch weilten und mit uns sprachen, kamen sie bei ihrem Rundgang auch zum Arbeitsplatz des Kollegen Karl Rittmüller in der Fräserei. Ein Augsburger Kollege kam in ein Gespräch mit unserem Kollegen Rittmüller. Im Verlaufe der Unterhaltung erzählte der Kollege Rittmüller den westdeutschen Kollegen einen kurzen, aber für ihn sehr wichtigen Abschnitt seines Lebens.

Vor 3 Jahren wohnte der Kollege Rittmüller noch im Berliner Westsektor. Vergeblich hatte er sich jahrelang um Arbeit bemüht, mit seinen 42 Jahren war er überall zu alt. Eines Tages hatte er die Nase voll, er tauschte kurzerhand seine Wohnung und zog in den demokratischen Sektor. Nachdem alles geordnet war, ging er sich Arbeit suchen. Schon nach kurzer Zeit kam er zurück und konnte seiner Frau sagen: „Wo soll ich nun anfangen, ich habe gleich mehrere Angebote mitgebracht?“ Sie suchten aus und Karl hatte endlich wieder Arbeit. Seit 2 Jahren arbeitet unser Karl nun bei uns und wir kennen ihn als einen offenen, ehrlichen und arbeitssamen Kollegen, der sich von den Sirengesängen der westberliner Rattenfänger nicht mehr einfangen läßt. Alle Verwandten Karls wohnen noch im Westsektor und besucht er sie einmal, so empfangen sie ihn mit bedauernden Worten und fragen ihn: Hast du denn deinen Umzug nach dem Berliner Osten noch nicht bedauert? Karl antwortet dann: **Ja, ich habe bedauert, daß ich nicht viel früher in den demokratischen Sektor gezogen bin**, denn hier fühle ich mich wirklich frei, weil ich Arbeit habe, weil mein Leben hier einen Sinn hat, weil ich auch gut lebe und nicht auf die Bettelpfennige des westberliner Magistrats angewiesen bin.

Das war ein kleiner Ausschnitt aus einem Leben eines Menschen, der sehend wurde und nun sein Schicksal selbst in seine arbeitsbewährten Hände nahm und es auch meisterte. Aber wieviel Menschen gibt es noch in unserer westdeutschen und westberliner Heimat, die nicht den Mut finden, ihr Leben selbst zu formen, sondern sich ergeben ducken und die Augen vor allen Geschehnissen ihrer Umwelt verschließen. Und diese Feststellung ergibt ganz klar die Aufgabe eines jeden von uns. Wir müssen ihnen helfen, wir müssen ihnen die Augen öffnen.

Harry Hartung (TG)

*Atze ist wieder da!*

## Die Segler und die Angler

Zum Artikel »ANANGELN MIT KINN-HAKEN« in Nr. 20

Der Atze hat schon lange nicht  
für uns jedichtet een Jedicht.  
Mit eenmal schreibt er wieder wat,  
weil man ihn anjestoßen hat.  
Der Stoß war sanft, ick sag' det jerne,  
denn ick sah nich' so viele Sterne,  
wie man beim angeln konnte seh'n,  
weil eener nicht konnt' stille steh'n.  
Ick rate Dir, Du Angelfritze,  
setz' uff Dir Deine Angelmütze,  
und bleibe ruhig wie een Fisch, —  
denn Fische lieben det Boxen nich.  
Und sieht een Fisch mal so'n Jেকে,  
verläßt ihn gleich die Langeweile.  
Er reißt dann aus vor'm Angelhaken,  
weil er schon fühlt am Kinn den Haken.  
Drum bleibe friedlich lieber Mann,  
dann beißt so'n Fisch viel leichter an.  
Und habt Ihr wat geangelt dann müßt  
Ihr mit die Segler teilen, dann braucht Ihr  
Euch nicht lange um die Fische keilen.

Atze

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation  
Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Ver-  
antwortlicher Redakteur: Z. Zt. Martin Zöller.  
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des  
Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Re-  
gierung der Deutschen Demokratischen Republik.  
Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld